

bonate, meist mächtig und schichtungslos ausgebildet, liegen diskordant über dem Werfener Schiefer, der im Jassinggraben auftaucht und die Griesmauer zur Gänze vom nördlich gelegenen Hochschwabmassiv trennt.

Störungen, Brüche und Klüfte prägen das Bild rund um die Griesmauer. Die senkrecht stehenden Wände zeigen schon die tektonische Kippung der Karbonatplattform an. Vielfach sind Bankung bzw. Schichtung um neunzig Grad gedreht und stehen somit senkrecht. Diese Tatsache ist aus hydrogeologischem Blickwinkel von größter Bedeutung, da dadurch die Geschwindigkeit des unterirdischen Abflusses stark erhöht werden kann.

Störungen überregionaler Struktur werden mit Hilfe von Luftbildaufnahmen eingetragen und sind derzeit noch in Bearbeitung. Im Gelände sind diese durch die zumeist mächtigen quartären Schuttablagerungen im Untergrund verborgen und mit freiem Auge nicht erkennbar.

Fazies

Die Griesmauer ist Teil der Mürzalpendecke, welche als Vielfaziesdecke sensu TOLLMANN 1963 bekannt ist. Rifffazies und auch Beckenfazies können auftreten und sollen miteinander verzahnen. Die Griesmauer ist vom äußeren Riff ab in Richtung Becken einzugliedern. In welche Richtung die Progradation der Plattform erfolgte, ist noch nicht klar herausgearbeitet worden. Vermutlich hatte die Griesmauer eine paleogeographisch weiter südliche Lage und ist deshalb nach Süden progradiert. Die Gesteine müssten dann auch als Grafensteig-Karbonate sensu HOHENEGGER & LEIN 1978 nomenklatorisch richtig benannt werden. Da meine Altersbestimmung und meine Dünn-
schliffuntersuchungen noch voll im Gange sind, kann und möchte ich noch keine festen Aussagen darüber machen.

Quellen

Die Griesmauer ist sehr arm an Quellaustritten. Es existiert nur eine Handvoll, die das ganze Jahr lang schütten.

Die restlichen Quellen sind nicht perennierend (Schuttquellen); an diesen tritt das Wasser nur nach der Schneeschmelze aus. Sämtliche Quellen treten fast ausschließlich in Form von Schichtgrenzquellen im Hangenden der Werfener Schichten auf. Die Schüttung der Quellen variiert über das ganze Jahr sehr stark. Haupteinflussparameter der Quellschüttung ist die Größe des Niederschlagsereignisses. Ein Großteil der Griesmauer wird unterirdisch entwässert (Jassinggraben).

Bericht 1997 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 101 Eisenerz

WOLFGANG PAVLIK

Im Gebiet zwischen Öhler – Seestein – Hochalm sind zum Großteil Wettersteinriff-, -riffschuttkalke und Wettersteinriffdolomite ausgebildet. Nur nordöstlich des Öhler tritt ein Streifen mit lagunären Wettersteinkalken zutage. Der Wettersteinriffkalk weist eine reiche Biogenführung mit Korallen, Schwämmen, Solenoporaceen etc. auf. Vereinzelt sind Linsen mit Stromatactiskalken und Dasycladaceen ausgebildet. Somit ist eine Gliederung der Mitteltriasriffkalke möglich. Der überwiegende Teil dürfte mit *Teutloporella herculea* (STOPPANI) PIA in das Oberladin bis Jul zu stellen sein. Vereinzelt sind aber auch ältere Anteile mit *Diplopora annulata* HERAK und *Diplopora annulatissima* PIA ausgebildet. Linsen mit pelagischen Kalken mit Ammoniten und Dasycladaceen konnten mit Conodonten, det. L. KRYSZYN, mit *Neogondolella* sp. in das Ladin gestellt werden. In diversen Dolinen und auf Verebnungsflächen sind bräunliche Lehm Böden entwickelt, die den Augensteinböden zuzurechnen sind. Augensteine konnten nur nordwestlich Hochalpener Höhe gefunden werden. In Dolinen sind auch häufig verkittete Schuttmassen erhalten.

Blatt 102 Aflenz Kurort

Bericht 1997 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 102 Aflenz Kurort

WOLFGANG PAVLIK

Zwischen Weichselriegel – Karlstein – Kellerbrunn und Hochwart sind Wettersteinriffkalke ausgebildet. Diese meist grauen Riff- bis Riffschutt-Kalke zeigen große Fenstergefüge sowie häufig Schwämme, Korallen, Solenoporaceen und Algen. Im Bereich südöstlich Weichselriegel sind im Liegenden der Riffkalke pelagische Kalke entwickelt. In diesen konnte eine *Paragondolella* sp. gefunden werden. Pelagische Einschaltungen im Riffkalk konnten mit *Paragondolella inclinata* KOVACS in das Oberladin gestellt werden. Die Wettersteinriffkalke werden von Wettersteinriffdolomiten unterlagert. Inwieweit dies eine sedimentäre Abfolge darstellt oder tektonisch bedingt ist, muss noch geklärt werden. In diesen Dolomiten sind die Organismen und die sedimentären Gefüge nur noch schemenhaft erkennbar. Im Norden, zwischen Saumstatt und Hochgang liegen lagunäre Wettersteinkalke. Im Gebiet des Hochgang sind patch-reef-Komplexe mit Solenoporaceen,

Schwämmen und Korallen entwickelt. Am Speikboden und auf den Hundsböden überlagert lagunärer Dachsteinkalk die Wettersteindolomite. Südwestlich Hundsböden sind im Liegenden der Dachsteinkalke noch karnische Kalke (Leckkogelschichten) ausgebildet.

In Dolinen und auf den Verebnungsflächen sind sehr häufig bräunliche Lehm Böden erhalten, die den Augensteinbildungen zugerechnet werden.

Zwischen Tremml – Gschöderer Kar – Hochschwabgipfel und Wasserböden besteht nur der Südteil um den Hochschwabgipfel aus Wettersteinriffkalken, mit sehr gut erhaltenen Solenoporaceen, Korallen, Schwämmen und Algen. Der Nordteil wird von lagunären Wettersteinkalken und -dolomiten aufgebaut. Diese Gesteine sind mit *Teutloporella herculea* (STOPPANI) PIA zum überwiegenden Teil in das obere Ladin bis Unterkarn zu stellen. Nur an wenigen Stellen reicht die Schichtfolge in tiefere Bereiche. Am Tremml und im Gschöderer Kar sind in der Lagune patch-reef-Komplexe entwickelt. Diese lassen sich mit *Teutloporella herculea* (STOPPANI) PIA in das Oberladin bis Unterkarn stellen.

Nördlich Eismauer und östlich Wasserböden sind noch kleinere Moränenreste erhalten. In den Wasserböden lie-